

Leseprobe
J.Quack, Zur christlichen Literatur im 20. Jahrhundert

Der folgende Essay beschäftigt sich mit dem erstaunlichen Phänomen, daß es in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine Blüte der christlichen Literatur gab. Damals erschien eine beachtliche Reihe von Romanen, die christlich geprägt und zugleich Meisterwerke ihrer Gattung waren. Um diese singuläre Tatsache zu begreifen, bestimme ich zunächst den Begriff der christlichen Dichtung. Was damit konkret gemeint ist, erläutere ich am Beispiel ausgezeichneter Romane von Georges Bernanos, Graham Greene und Alfred Döblin.

Anschließend diskutiere ich die Frage, was unter diesen gattungstheoretischen Voraussetzungen von Autoren wie Werner Bergengruen, Edzard Schaper, Albrecht Goes oder Reinhold Schneider zu halten ist, *poetae minores*, die seinerzeit hochangesehen waren und viel gelesen wurden. Ein wenig ausführlicher werde ich die fünf wichtigsten Romane von Heinrich Böll besprechen, die zu ihrer Zeit ein starkes Echo fanden. Ich werde nachprüfen, ob sie uns heute noch etwas zu sagen haben oder ob sie inzwischen historisch geworden sind.

Was die Form der Darstellung angeht, so ist die folgende Arbeit im wesentlichen ein kritischer Kommentar zu einzelnen Texten der christlichen Dichtung. Denn ich teile die literaturtheoretische Ansicht von René Wellek: „Der natürliche und vernünftige Ausgangspunkt beim literaturwissenschaftlichen Arbeiten ist die Interpretation und Analyse der literarischen Werke selber. Schließlich rechtfertigen doch nur die Werke selber all unser Interesse am Leben eines Dichters, an seiner gesellschaftlichen Umgebung und an der gesamten literarischen Entwicklung.“ Ich folge also nicht der derzeit herrschenden biographischen Mode, die sich vor allem für das Leben eines Schriftstellers interessiert. Ich beurteile keine Personen, sondern Texte. Ich vertrete auch nicht die Auffassung, die während der siebziger und achtziger Jahre *en vogue* war, daß die Literatur einer Epoche als Teil oder Abbild der Sozialgeschichte dieser Epoche zu betrachten sei. Selbstverständlich bestreite ich nicht, daß die Literatur unter Umständen eine gesellschaftskritische Bedeutung haben kann. Bevor man diese und ähnliche Fragen aber überhaupt stellen kann, muß man das einzelne Werk genau analysieren und seine literarische Bedeutung zu bestimmen versuchen.

Der Arbeit liegt die Überzeugung zugrunde, daß das einzelne Werk die primäre Einheit der Literatur ist. Bewegungen, Schulen, Gruppen oder Strömungen sind dagegen sekundäre Erscheinungen, die erst beschrieben werden können, wenn man die einzelnen Werke zur Kenntnis genommen hat. Es wird sich herausstellen, daß es entgegen einer weitverbreiteten Meinung in der Nachkriegszeit nicht eine Bewegung der christlichen Literatur gegeben hat, wohl aber eine Vielzahl von Romanen christlicher Couleur. Auch werde ich den heiklen Punkt behandeln, ob man derartige Texte nur verstehen kann, wenn man die Überzeugung dieser Romanciers teilt.

Schließlich liegt es in der Natur der Sache, daß man über die moderne christliche Literatur nicht schreiben kann, ohne die Essayisten dieser Richtung zu erwähnen. Der Hauptakzent meiner Erörterung liegt zwar auf der Romandichtung. Gewiß gibt es auch im Drama und in der Lyrik der Zeit ausgezeichnete Werke, die einen dezidiert christlichen Charakter haben – ich werde nur einige Verse von Bergengruen besprechen. Alles in allem reichen jene Dichtungen in ihrer Bedeutung aber nicht an die Romane von Bernanos, Greene und Döblin heran und zwar nicht nur deshalb, weil das epische Prosawerk die dominierende Gattung unserer Zeit ist. In diesem Sinne verstehe ich auch das bekannte Diktum Rudolf Borchardts: „Die Poesie eines Zeitalters ist nicht immer, ist nicht einmal meistens, in seinen Versen“. Doch werde ich diese interessante Frage hier nicht untersuchen, ich möchte nur noch erwähnen, daß in der repräsentativen Anthologie zu unserem Thema, *Deutsche geistliche Dichtung* (1958), herausgegeben von Friedhelm Kemp, kein einziges Gedicht aus der Nachkriegszeit zu finden ist.

Die Frage nach den Essayisten ließ sich aber nicht umgehen, da sie Wesentliches zur Erhellung des christlichen Standpunktes in ihrer Epoche beigetragen haben. Außerdem habe ich der Arbeit einen Exkurs über das Problem der religiösen Sprache heute eingefügt. Untersucht werden kirchliche Texte, die auf krasse Weise belegen, daß man hier und heute von einem kultivierten Sprachbewußtsein kaum noch reden kann. Sie bilden den trüben Hintergrund, vor dem sich die besprochenen Essays leuchtend abheben.